

MÄNNER B A N D E **M Ä N N E R** **BÜNDE**

ZUR ROLLE DES MANNES IM KULTURVERGLEICH

Herausgegeben von Gisela Völger und Karin v. Welck
Mit einem einführenden Essay von René König

Band 1

Zweibändige Materialiensammlung zu einer Ausstellung
des Rautenstrauch-Joest-Museums für Völkerkunde
in der Josef-Haubrich-Kunsthalle Köln
vom 23. März bis 17. Juni 1990

Stadt  Köln

Mishima und seine ‚Schildgemeinschaft‘

Volker Stanzel

Yukio Mishima ist einer der erfolgreichsten und im Westen bekanntesten japanischen Schriftsteller. Zugleich ist er Gründer eines den japanischen Traditionen verhafteten Bundes junger Männer, die Japan vor dem Abgrund westlicher Dekadenz retten wollten: der ‚Schildgemeinschaft‘. Durch das Zusammenschweißen von überkommenen Empfindungen von Gruppenidentität sozialen und religiösen Charakters mit der Ideologie der Verehrung des japanischen Kaisers wollte Mishima ein Gegenbild zur pluralistischen, Amerikaorientierten Gesellschaft des modernen Japans schaffen. Darüber hinaus entsprachen die Riten und physischen Aktivitäten der ‚Schildgemeinschaft‘ Mishimas narzistischen und homosexuellen Neigungen.

Nach dem Scheitern eines Putschversuchs auf dem Gelände der japanischen Armee im Jahr 1970 beging Mishima mit seinem Stellvertreter und homosexuellen Geliebten rituellen Selbstmord. Die ‚Schildgemeinschaft‘ löste sich nach diesem Vorfall – und der Verhaftung der Führungsgruppe – auf: Japan hatte sich nicht retten lassen wollen.

Yukio Mishima, geboren am 14. Januar 1925 in Tokio, erlangte erste Berühmtheit mit seinem semi-autobiographischen Roman „Bekenntnisse einer Maske“ (*Kamen no kokuhaku*; 1949), in dem bereits die Themen dominieren, die sein ganzes späteres Werk bestimmen: menschliche Schwäche und physische Stärke, morbide Schönheit, Tod und Blut.

Angesehen und erfolgreich als Schriftsteller, versuchte er sich daneben noch als Schauspieler, als Filmautor, Kritiker, Essayist – und als nationalistischer Aktivist.

Am 25. November 1970 fuhr Mishima, gekleidet in eine gelb-braune Phantasieuniform, zusammen mit vier ebenfalls uniformierten jungen Studenten in seiner weißen amerikanischen Limousine in das Hauptquartier der japanischen Armee im Zentrum Tokios. Er wurde anstandslos bei General Mashita vorgelassen, bei dem er einen Besuch vereinbart hatte. Nach Austausch weniger Höflichkeiten, und nachdem er dem General die Klinge seines antiken Samuraischwerter vorgeführt hatte, befahl Mishima seinen Studenten, den General zu fesseln und zu knebeln. Mit Mashita als Geisel erzwang sich

Mishima die Erlaubnis, vom Balkon des Zimmers zu den Soldaten der Garnison zu sprechen. Er rief die Soldaten zum Putsch auf, um damit dem Kaiser – dem Tenno – seine traditionelle Rolle zurückzugeben und Japan zu retten. Die Soldaten lachten den Schriftsteller aus. Darauf knieten Mishima und Morita, einer der Studenten, nieder und begingen rituellen Selbstmord: *harakiri, seppuku*. Die politische Demonstration in ihrer traditionellen Form des rituellen Selbstmords hatte so zugleich den – gleichfalls traditionellen – Charakter eines dramatisch inszenierten Doppelselbstmords zweier homosexueller Liebhaber. Eigentlich erst damit erfuhr die japanische Öffentlichkeit, daß dieser nobelpreiswürdige Schriftsteller Führer einer winzigen Privatarmee gewesen war: der Schildgemeinschaft (*tate no kai*).

Die ‚Schildgemeinschaft‘

Die ‚Schildgemeinschaft‘ hatte Mishima 1968 als eine Art ziviler Miliz begründet und bis zu 85 Studenten darin versammelt. Gekleidet in die von Mishima selbst entworfenen Uniformen mit Wespentailen und viel Messing, galt ihre Hingabe ihrem Führer und durch ihn dem Ideal eines kaiserlich regierten ‚wahren‘ Japans. Hauptaktivität der Gruppe waren kleinere Trainingsunternehmungen, um „den Schweiß des Mannes fließen zu lassen“ (Mishima 1982), auf dem am heiligen Berg Fuji gelegenen Manövergelände der japanischen Armee, zu dem Mishima dank seiner guten Beziehungen zur Generalität Zugang hatte (Anm.: Der Einfachheit halber verwende ich in diesem Text für das der japanischen Verfassung entsprechende Wort ‚Selbstverteidi-

Yuko Mishima, einer der erfolgreichsten Schriftsteller seiner Zeit, Anwärter auf den Literatur-Nobelpreis, war Gründer eines militärisch-politischen Männerbundes, der ‚tate no kai‘, der Mishimas Selbstmord im Jahre 1970

kaum überdauerte. Sein konservatives Weltbild war der japanischen ‚Schule‘, dem klassischen Kriegerwesen, nationalistischem Denken, Neokonfuzianismus, Buddhismus und Shintoismus verpflichtet. Die-

sem Weltbild entsprechend liebte es Mishima, bei den Treffen seiner ‚Schildgemeinschaft‘ in kostbaren alten Samurai-Uniformen aufzutreten. Foto: Keystone Pressdienst Hamburg.



gungstruppen' (*jieitai*) den Begriff ‚Armee‘. Dabei ist zu bedenken, daß einer der aktuellen Anlässe für Mishimas Putschversuch die Diskussion über die Verfassungsmäßigkeit jener ‚Selbstverteidigungstruppen‘ war).

Nach Mishimas Tod, und nachdem die Mitglieder, die an dem Putschversuch beteiligt gewesen waren, vor Gericht gestellt worden waren, löste sich die Schildgemeinschaft auf. Anhänger von Mishimas politischen Vorstellungen gründeten später die noch heute existierende Gemeinschaft zur Erforschung Yukio Mishimas (*Mishima Yukiō kenkyūkai*), die alljährlich an Mishimas Todestag in Veranstaltungen ‚patriotischer Trauer‘ und durch Ansagen aus in den Straßen Tokios kreuzenden Lautsprecherwagen an die Bevölkerung appelliert, Mishimas Ideale zu verwirklichen. (Einer Untersuchung des Geschichtswissenschaftlers Masayasu Hosaka [1980] zufolge waren im Jahr 1980 von den ursprünglich 85 Mitgliedern der Schildgemeinschaft 47 Angestellte in der von Mishima so verachteten Wirtschaft, die zweitgrößte Gruppe, siebzehn Personen, waren Beamte des Staates geworden, gegen den sie zehn Jahre zuvor geputscht hatten).

Die Vorstellungen, zu deren Realisierung Mishima die Schildgemeinschaft gründete, legte er selbst am klarsten in dem ‚Manifest‘ (*geki*) dar, das er den Soldaten am Tag des Putschversuchs vom Balkon des Armeehauptquartiers vortrug. Kerngedanken waren: Das heutige Japan ist unrein und hat sich durch die Amerikanisierung selbst besudelt. Die Seele seiner Menschen ist verloren. Das Land stürzt in ‚einen Abgrund totaler Leere‘. Denn Japan hat sich selbst vergessen. Es lebt einzig sei-

nen wirtschaftlichen Interessen. Daher ist die japanische Seele verkommen und verrottet. Nur die Armee bewahrt den Geist des ‚wahren Japans‘ und muß die Verantwortung für die Rettung des Landes übernehmen. Dies kann nur durch die Wiederherstellung der Herrschaft des Tenno geschehen.

(Einige von Mishimas eigenen Worten vor den Soldaten der Armee: „Wir, die Mitglieder der Schildgesellschaft, verehren die Armee. Sie ist die Seele Japans. Doch sie wird von den Führern des Landes als ein Spielzeug behandelt... Nun steht die Ehre der Nation auf dem Spiel... Unsere grundlegenden Werte als Japaner sind in Gefahr. Denn der Tenno nimmt nicht den ihm gebührenden Platz in Japan ein.

Wir haben vergeblich gewartet, daß die Armee sich erheben würde. Doch wenn wir jetzt nichts unternehmen, wird der Westen Japan für ein ganzes Jahrhundert beherrschen! ... Laßt uns Japan seine wahre Gestalt zurückgeben, und laßt uns sterben. Oder wollt ihr nur das Leben hoch halten und die Seele sterben lassen? ... Wir zeigen euch einen Wert, der höher steht als der Respekt vor dem Leben. Es ist nicht Freiheit oder Demokratie. Es ist Japan, das Land unserer Geschichte und Tradition, das Japan, das wir lieben“ [Mishima 1982]).

Die Gedanken, die Mishima hier zusammenfaßt, wie auch der Charakter seiner Schildgesellschaft bestimmen sich aus unterschiedlichen, älteren und jüngeren Traditionen: der japanischen Einrichtung der ‚Schule‘, dem klassischen Kriegerwesen, nationalistischem Denken, Neokonfuzianismus, Buddhismus, Shintoismus.

Die Schildgemeinschaft als ‚Schule‘

Formal war die Schildgemeinschaft nach dem Vorbild klassischer ‚Schulen‘ (*ha*) aufgebaut. Dies sind fachlich stark spezialisierte gesellschaftliche Kleinrentitäten des traditionellen Japans. Sie entstehen gewöhnlich durch die hohe Anerkennung, die ein in seinem Fachgebiet überragender Meister (*sensei*) genießt. Solche Schulen finden sich im Bereich des bewaffneten oder unbewaffneten Kampfs (Schwertkampf, *ninja*, *jūjutsu*), im Handwerk (Schreiner, Schmiede), in der Kunst (Tuschmalerei, Ikebana, Gesang), in der Religion (Sekten) oder in der Geisteswelt (philosophische Richtungen). Stets verfügt der Meister über meist geheim gehaltene Kenntnisse, die sich seine Schüler durch graduelle Adaption im gesamten Lebensstil aneignen müssen. Von den Schülern wird Anpassungsfähigkeit und Gehorsam gefordert, vom Meister Härte, Loyalität und die Ausübung absoluter Autorität. In seinem eigenen Bereich, in seiner gesellschaftlichen Nische, kennt der Meister über sich nur den Tenno. So ist zu verstehen, weshalb Mishima meinen konnte, dem ganzen Land den Weg zur rechten Regierungsform zu weisen.

Mishimas ganzes Leben – er wurde nur 45 Jahre alt – war planvoll auf den in der Öffentlichkeit vollzogenen Selbstmord ausgerichtet. Sein letzter Roman war abgeschlossen, und der Putschversuch, der seinem Selbst-

mord vorausging, war – Mishima wußte es – zum Scheitern verurteilt. Vom Balkon des Generals im Hauptquartier der japanischen Armee in Tokio rief er die Soldaten der Garnison zum Putsch auf. Als diese ihn aus-

lachten, beging er zusammen mit einem seiner Begleiter Selbstmord. Foto: Keystone Pressedienst, Hamburg.



Die Mitglieder der Schildgemeinschaft als ‚Samurai‘

Die gesellschaftliche Klasse der Krieger (*bushi*, Samurai), ranghöchste nach dem Adel, hatte während des mehrhundertjährigen Friedens vor Beginn der Modernisierung ihre Existenzberechtigung verloren. Gerade deshalb pflegte sie ihre Traditionen und Ideale. Damit formte sie ein Bild ihrer selbst, auf das das Japan des 20. Jahrhunderts mit Faszination blickte, und das auch Mishima mit seiner Schildgemeinschaft lebendig zu machen suchte, wenngleich meist ins Kitschige übertrieben. Die Tugend des Gehorsams gehörte in dieses Bild, Pflichtbewußtsein, Genügsamkeit, Verehrung der Waffe, auch die Homosexualität. Mishima hatte bereits Essays über das Kriegerwesen (*bushidō*) verfaßt und war selbst in Filmen als Samurai aufgetreten, bevor er versuchte, das Idealbild in seiner Schildgemeinschaft wieder ins Leben des modernen Japans zu rufen.

Nationalistische Elemente

In Mishimas Weltbild (selbst wenn er es zu Zeiten zu ironisieren imstande war) war die Schildgemeinschaft eines der Elemente, die das ‚wahre‘, auf den Tenno hin orientierte Japan konstituieren sollten. Nach den historischen, eher totemistisch anmutenden Vorstellungen der prämodernen Nationalisten ist der Tenno als Japans ‚Herz‘ die Aktualisierung von Kultur und Tradition des Landes. Er garantiert so den Bestand der ‚nationalen Essenz‘ (*kokutai*) Japans. In dieser wiederum ist die

Überlegenheit Japans gegenüber allen anderen Nationen begründet. Daß der Tenno selbst machtlos sein kann, ändert daran nichts, ja ist fast Voraussetzung für die unbeschmutzte Ausübung seiner eigentlichen Funktion: Er sollte als Mensch die Menschen vor den Göttern vertreten und zur selben Zeit als Gottheit auf der Erde Vorbild für den Menschen sein. Herrschaft sollte er nur durch sein Sein ausüben. Immer wieder bedarf er daher der Menschen und der Organisationen, die ihn stützen und die seine Herrschaftsfunktion schützen. Als solch eine Organisation war von Mishima auch sein den Tenno wie ein Schild schützender Bund von ihrer Aufgabe hingeebenen Männern gedacht.

Religiöse und staatsphilosophische Elemente

Das soeben beschriebene Bild von der Rolle des Tenno entstammt dem Shintoismus, Japans Naturreligion, aus dem es von den Nationalisten entlehnt und ins Staatsphilosophische überhöht wurde. Eher dem religiösen Bereich entstammt die Vorstellung von der Reinheit als Tugend, die von Mishima sowohl für das eigene Verhalten, das der Schildgemeinschaft wie auch ganz Japans übernommen wurde (daher auch die Klage Mishimas, Japan habe sich selbst ‚besudelt‘); hierzu zählt auch die – letztlich nur durch den rituellen Selbstmord im Dienste des Tenno zu realisierende – Pflicht zum Tod in Reinheit.

In Mishimas Vorstellung von der Rolle des Tenno fließen darüber hinaus neokonfuzianische Konzepte ein. Der Herrscher ist nicht nur Gott und Vorbild, er ist zugleich Vater, dem die Untertanen gehorsam wie Kinder folgen. Zum Komplex Gehorsam gehört dabei alles tugendhafte Verhalten, das heißt vor allem, das formal korrekte Verhalten des Samurai. Pflichterfüllung und absolute Loyalität sind die wesentlichen Merkmale dieser Tugend des Samurai, in denen ausschließlich er sich selbst verwirklichen kann.

Buddhistische Einflüsse sind erkennbar über den Zen-Buddhismus, der traditionell von den Samurai gepflegt wurde, in Mishimas Vorstellungswelt eingegangen. Beim Training der Schildgemeinschaft ist das asketische Gemeinschaftsleben von großer Bedeutung, die Todesverachtung ist wesentlich, schließlich auch die Lebens-Müdigkeit.

Pflichterfüllung und Selbstverwirklichung

Mit ihrem Putschversuch kommt Mishimas Schildgemeinschaft der Verpflichtung nach, die ihrer Existenz inhärent ist. Die Mitglieder mit dem verantwortlichen Meister vorneweg opfern sich für das wahre Japan. Hierzu in der Lage sind *per se* nur wahre Samurai – wahre Männer. Dies ist hier keine soziale Kategorie mehr, sondern eine ethische. Wahre Männer handeln tugendhaft wie Samurai, sie handeln entschlossen, und der Tod in Reinheit hat für sie keine weitere Bedeutung, als daß er den konsequenten Abschluß entschlossenen Handelns darstellt. Gerechtfertigt

ist dieser Tod nicht durch das Leben des einzelnen. Tugendhaftes Verhalten und Handeln betrifft auf höchster Ebene viel mehr als den einzelnen: Es betrifft die Existenz der Nation. Nur wenn er für die Existenz seiner Nation stirbt, erhält die Existenz des wahren Japaners einen höheren Wert. Dieser Tod gewinnt allenfalls noch durch das gemeinsame Sterben mit gleichgesinnten Kameraden: die Todeskommunion einer Gemeinschaft wahrer Männer. Mishimas Zusammenführung von *harakiri* als politischer Demonstration und als homosexueller Liebesdoppelselbstmord ist aus dieser Sicht also kaum mehr zu überbieten...

Durch die Gründung seiner ‚Schildgemeinschaft‘ und dadurch, daß er sie mit seinem Doppelselbstmord ihrer allerletzten Bestimmung zuführt, hat Mishima die Amalgamierung traditionell japanischen männlichen Gemeinschaftsempfindens mit seiner politischen Ideologie versucht. Damit wollte er einen Impuls zumindest für die offensive Auseinandersetzung mit der fragmentierten pluralistischen und demokratischen Gesellschaft des modernen Japans geben. Mishimas Mißerfolg war vorgezeichnet. Soweit sich feststellen läßt, hat er das gewußt. Allerdings dürfte Mishima kaum damit gerechnet haben, daß selbst die Soldaten, die Mishima anhörten, und die er als vermeintlich kongeniale ‚wahre Japaner‘ ansprach, ihn verlächen würden. Daß sie es taten, wirft ein Licht darauf, wie fern das moderne Japan von der Vorstellungswelt einer ‚Schildgemeinschaft‘ ist.